

Abschlußarbeit Perzeptive Pädagogik

Corinna Kniffki

Thema: Wie die Perzeptive Pädagogik meine therapeutische Arbeit verändert

Körperarbeit zieht sich als roter Faden durch mein Leben. Ursprünglich ausgebildet und tätig als moderne/zeitgenössische Bühnentänzerin, arbeite ich seit 13 Jahren als Körpertherapeutin mit verschiedenen manuellen Behandlungsmethoden. Ich bin Heilpraktikerin, ausgebildet in Massage, Akupunktur, verschiedenen Naturheilverfahren und Körperarbeit nach der Grinberg Methode. Schon seit Ausbildungsbeginn in der perzeptiven Pädagogik (PP) lasse ich diese Arbeit in meine tägliche Praktik einfließen. So verändert und entwickelt sich in diesen 3 Ausbildungsjahren meine Art und Weise zu behandeln immer weiter.

Anfangs hatte ich große Mühe, mit meinen drei Haupt - Behandlungsarten Massage, Grinberg Methode und PP umzugehen. Jeder Klient stellte mich vor die Frage: „Welche Methode wende ich an?“ Inhaltlich paßte so manches Konzept der PP ganz wunderbar zur Grinberg Methode, manch anderes gar nicht. Einige Patienten sprachen sehr auf die sanfte Berührung der PP an, andere konnte ich nur erreichen, indem ich stärkeren Druck wie in der Grinberg Methode oder der Massage anwandte. Ich fragte mich: Ist es eigentlich sinnvoll und auch im Sinne der einzelnen „Methoden“, sie untereinander zu kombinieren? Ich stand vor ganz praktischen Fragen wie: Ich habe mit einem Patienten eine Massage mit Öl begonnen, wollte aber gerne die PP in die Behandlung einfließen lassen. Doch plötzlich konnte ich auf der Haut der Patienten keine faszialen Verschiebungen mehr durchführen, wie es in der PP geschieht – weil die Haut des Patienten zu rutschig war! Und sollte ich für meine verschiedenen Behandlungsformen nun unterschiedliche Preise verlangen? Erschien mir doch die PP so viel wertvoller als eine simple Massage. Allerdings würde mich dieses Vorgehen unfrei machen, innerhalb der Sitzung die „Methode“ zu wechseln.

Im Laufe der Ausbildung stelle ich immer mehr fest, daß mich „Methoden“ immer weniger interessieren. Vor allem ist es heute gar nicht mehr nötig für mich, strikt nach einer „Methode“ zu behandeln. Ich empfinde die PP als eine große Bereicherung und organische Fortsetzung der Arbeit, die ich bislang gemacht hatte. Ich kann einzelne Herangehensweisen mit Leichtigkeit kombinieren und entwickle immer mehr meinen ganz eigenen Behandlungsstil.

Heute schätze ich die verschiedenen Möglichkeiten, die ich habe, Menschen zu berühren sehr, und kann die Patienten jeweils dort „abholen“, wo ich sie am besten erreichen kann. Mir scheint Massage als meine „größte“ Art einen Patienten zu berühren, auch wenn der Effekt wohltuend sein kann. Die Grinberg Methode erlaubt durch das hohe Level an Aufmerksamkeit bei Praktiker und Klient feinere und tiefere körperliche sowie emotionale Erfahrungen und wirkt nachhaltiger. Die PP ist bislang mein „feinstes“ Werkzeug, das, meiner Einschätzung nach, sowohl beim Patienten als auch bei mir als Behandlerin die tiefsten Erfahrungen und Transformationen bewirken kann. Mir gelingt eine Kombination der drei „Methoden“ heute mühelos, wobei die PP einen immer größeren Raum einnimmt in meiner Arbeit.

Die Beziehung, die ich zu meinen Patienten habe, hat sich vertieft und entspannt, und ich genieße das sehr. Durch die Berührung in der PP entsteht häufig schnell ein echter Kontakt. Der Patient fühlt sich wirklich „gemeint“ und erlebt eine Atmosphäre des Vertrauens und der „Geborgenheit“ - um einige meiner Patienten zu zitieren. Mir wird immer klarer, wie enorm wichtig die Beziehung Therapeut – Patient ist. Ist sie von Vertrauen und Authentizität geprägt, begünstigt das den Heilungsprozeß des Patienten sehr. Und nicht zuletzt ist die Arbeit so auf beiden Seiten viel erfüllender. In der PP provoziert der Therapeut eine „Antwort“ im Gewebe des Patienten und gerät meist nach und in eine Verbindung zu ihm, die geprägt ist von dem, was in dieser Arbeit als „Reziprozität“ bezeichnet wird. Das heißt, es kann ein Kontakt entstehen, indem Therapeut und Patient gleichermaßen wechselseitig Informationen (körperliche wie verbale) empfangen und

senden, und eine von beiden deutlich empfundene Gleichrangigkeit und „Augenhöhe“ entsteht. Auf körperlicher Ebene ist dann häufig nicht mehr spürbar, wer eine Bewegung initiiert und wer ihr folgt. Eine gelungene Behandlung empfinde ich daher geradezu als „Tanz“ zwischen mir und dem Patienten und als eine zutiefst erfüllende Begegnung.

Durch die PP haben sich auch meine Behandlungserfolge weiter verbessert. Neben Symptomen, die gelindert werden bzw. verschwinden, ermöglicht sie meinen Patienten ganz neue Körpererfahrungen. Viele berichten von einem Gefühl von Fülle, Wärme und Energie im Körper, des Sich-Ausdehnens, von Weichheit, von „Ganzheit“. Manche Patienten empfinden eine körperliche Grenzenlosigkeit im angenehmen Sinn. Von einigen Kommentaren meiner Patienten bin ich selbst verblüfft. So berichtete mir eine Universitätsangestellte, diese Arbeit fühle sich für sie an „wie ein komplettes Uni-Studium“! Die neuen körperlichen Erfahrungen und unsere Gespräche bezüglich des Erlebten gaben ihr offensichtlich völlig neue Sichtweisen und Denkanstöße.

Für mich persönlich ist die PP-Ausbildung ein großes Geschenk, die meine Arbeit und nicht zuletzt mein persönliches Leben sehr bereichert und verändert.

Ich vergleiche eine gelungene Behandlung gern mit einem wirklich guten Gespräch zwischen zwei Menschen. Danach fühlen sich beide besser: Wachser, gestärkter, freudiger, lebendiger.